Zoologische Miscellen.

IV.

Von

Georg Ritter von Frauenfeld.

Vorgelegt in der Sitzung vom 12. April 1865.

1.

Eine neue Trypete.

Ich komme rasch in die Lage, für eine von mir mehrfach ausgesprochene Ansicht, es sei nicht wohlgethan, neu auftauchende Arten durch unsichere Deutungen auf ältere Benennungen zurückzuführen, ein wesentliches Faktum beizubringen. Ich habe bei Beschreibung der *Tephritis segregata* v. Frfld. im 14. Bande unserer Schriften pag. 148, durch das Vaterland derselben, Schweden, wo ich diese Bohrfliege zog, verführt, bemerkt, es könne diese Fliege die von Löw in seinem grossen Foliowerke: Die europäischen Trypeten pag. 110 vermuthete Linné'sche *hyoscyami* sein, welcher die Beschreibung Fallen's, Meigen's, Zetterstedt's angehört. Ich bin nun vollkommen überzeugt, dass diese *segregata*, die in jene Abtheilung ohne Glaspunkt im Randmal gehört, mit der von Löw angezogenen Fliege nichts gemein hat, sondern dass ich diese jetzt bestimmt in mehreren hundert Exemplaren, die ich gezogen, vor mir habe.

Während meines vorjährigen Aufenthaltes im Sommer bei meinem Freunde Heiser in Gaming sammelte ich an den Ufern des Gamingbaches unweit dessen Einmündung in die Erlaf eine grosse Anzahl der Blüthenköpfe von *Carduus defloratus*, die überreich mit Trypetenpuppen besetzt waren. Bald nach meiner Rückkehr nach Wien entwickelten sich die Fliegen in ebenso reichlicher Menge, die aber mit keiner der vier, von

mir bisher aus den Köpfen dieser Pflanze gezogenen Arten: *Winthemi, acuticornis* Lw., *serratulae* und *eriolepidis* Lw. zusammenfielen, sondern *hyoscyami* L. ausserordentlich nahe standen. Trotzdem aber, dass es dem Kenntnisslosesten leicht und ohne Ausnahme gelingt, bloss nach dem äusserlichen Anblick diese neu gezogene Fliege von der mit ihr vermischten *hyoscyami* L. mit Bestimmtheit auszuscheiden, war es doch nicht möglich, ausser den für das Weibchen schon von Löw an den ihm zu Gebote stehenden verdorbenen Exemplaren mit grossem Scharfsinn bemerkten Abweichungen irgend ein für die Beschreibung greifbares Unterscheidungsmerkmal aufzufinden, während ich sie doch für eine unzweifelhaft verschiedene Art halten muss. Die Anlage der Flügelzeichnung ist genau dieselbe, nur sind an der neu gezogenen Art die beiden Hauptflecken am Vorderrande wie an der Hinterquerader weit grösser und dunkler, so wie die übrigen zerstreuten Flecke zahlreicher und ausgedehnter, wodurch dieselben gegen die ärmliche viel sparsamere Zeichnung im Flügel der *Hyoscyami* ausserordentlich abstechen, und sie fremdartig erscheinen. Es rührt diess nicht von einem Unterschiede in der Grösse der Flügel der beiden Thiere her, da meine gezogenen Exemplare die Grösse von *Hyoscyami* L. nicht nur erreichen, sondern theilweise sie sogar übertreffen, also lediglich von der weit grösseren und zahlreicheren Fleckenzeichnung. Das für das Weibchen unzweifelhaft scharf unterscheidende Merkmal ist die nur halb so lange Legröhre der neuen Art gegen die doppelt so lange bei *Hyoscyami* L. (Löw's Monografie), nämlich 2mm. bei *hyoscyami* und 1mm. bei der vorstehenden. Ich gebe hier um so lieber eine exakte Massbestimmung, als sie der, durch das Augenmass bei so geringen Grössen wohl immer schwierigen Vergleichsweise, bestimmt vorzuziehen ist. Löw's Zweifel, auf die Länge der Legröhre kein entscheidendes Gewicht zu legen, weil er bemerkt habe, dass mit dem Anschwellen der Ovarien die Legröhre mehr hervortritt, und dann nach dem Vertrocknen eine relativ grössere Länge behält, muss ich bei der vollen Uebereinstimmung einer so grossen Anzahl untersuchter Exemplare aus doppeltem Grunde zurückweisen; erstens: weil ich eine eben so grosse Anzahl gezogener Stücke von *hyoscyami* also gleichfalls jungfräuliche Thiere unter gleichem Verhältnisse erhalten, besitze und zweitens, weil ich eben nur die scharf abgegrenzte hornige, schwarz glänzende Legröhre ohne der noch vorschiebbaren Gliederstücke derselben gemessen habe. Uebrigens kann ich, aber wie schon oben bemerkt, nur für die Weibchen, eines zweiten Merkmales erwähnen, nämlich dass die Wurzel der Legröhre von *hyoscyami* an der Unterseite röthlich oder doch blässer erscheint, während diese bei der neu erzogenen Fliege stets ebenso tiefschwarz glänzend ist, wie der übrige Theil.

Wenn ich es versuche, dieser Fliege Geltung zu verschaffen, so verwahre ich mich in vorhinein feierlichst gegen jede so gehässige Persön-

lichkeitspolemik, wie sie leider seit einiger Zeit, wahrlich nicht zum Frommen der Wissenschaft, noch weniger aber ihrer Träger, nur zu häufig stattfand. Ich beabsichtige mit vorliegendem bloss Beobachtungen zu registriren, die eine unzweifelhafte Hinweisung gestatten, dass auch andere derlei Beobachtungen am rechten Ende anzuknüpfen vermögen. Weit entfernt daher, einem so gewichtigen und gefährlichen Gegner wie Herr Director Löw entgegentreten zu wollen, oder mir anzumassen, mich ihm gleichzustellen, erlaube ich mir, zur Rettung der, wie ich wohl einsehe, sehr schwierigen Vertheidigung der Art-, oder besser gesagt, Namensberechtigung meiner Fliege bescheidenerweise meine Meinung gleichfalls auszusprechen.

Ich denke nicht, dass Hr. Löw den Begriff Art, dieses Zankapfels eines vollen Jahrhunderts, an welchem Begriff eben in der neuesten Zeit so furchtbar gerüttelt wurde, mit überall anzuerkennender Gewissheit vollkommen erschöpfend zu begrenzen im Stande ist. Wir sind wohl noch immer genöthigt, bei irgend einer Beschreibung eine grössere oder kleinere Summe von oft sehr minutiösen Kennzeichen hervorzuheben, um damit Andern die Möglichkeit zu verschaffen, jenen Gegenstand wieder zu erkennen, der uns dabei zu Grunde lag. Es bleibt hiebei doch gewiss das zweckmässigste, durch einen einfachen Namen alle Weitläufigkeit einer Gliederung von Varietät, Form, Aberratio innerhalb einer Species zu vermeiden, wenn nur eben ein solches Merkmal zur bestimmten Hinweisung sich darbietet. Um ein nächstes solches Beispiel zu wählen, will ich *Opomyza Nataliae* Egg. erwähnen. Ich muss hier bemerken, dass ich bei einer grossen Anzahl von *Op. florum*, dieser so gemeinen Fliege, den Theil der dritten Längsader ausser der kleinen Querader entweder ganz blass (die Spitze ausgenommen), oder mehr oder weniger der Länge nach braun getrübt fand, nie aber auch nur im entferntesten eine Hinneigung, dass diese Trübung sich in Punkte differenzire, wie sie ganz entschieden bei *Nataliae* sich finden. Dürfte es da nicht einfacher sein, statt mit Haliday *Opomyza florum* var. *lineato-punctata* oder statt mit Zetterstedt *O. florum* var. *β.* bloss *O. Nataliae* zu sagen, da ja eben damit diese ganz bestimmte Form bezeichnet ist. Ich will damit nicht aussprechen, dass dieser geringe Unterschied wichtig genug ist, Artrechte zu begründen, wie man sie allenfalls fordern möchte, aber das ist gewiss, dass weder aus der Lebensgeschichte, noch aus der Anatomie dieser Thiere nachgewiesen ist, dass nicht doch wirklich eine solche Verschiedenheit besteht, die sich in diesem geringfügigen Merkmal sichtbar macht.

Ich kann nicht umhin, Herrn Löw *T. stellata* Fssl. in's Gedächtniss zu rufen. Seinem Scharfblick entging es nicht, dass da verschiedene Arten vermischt seien, aber mir gelang es erst durch die Zucht von hunderten, mit Bestimmtheit nachzuweisen, dass ein oder einige gewisse

Merkmale sich bei einer aus *Lactuca virosa* gezogenen Fliege finden, die es erlauben, mit Sicherheit dieselbe von jener Art abzutrennen. Und wenn wir auch damit noch nicht im entferntesten wissen, ob nicht bei der Brut, von ein und derselben Fliege, wenn diese ihre Eier an verschiedene Pflanzen ablegt, Veränderungen eintreten, die wir zu Artmerkmalen stempeln, welche die Natur gar nicht kennt, so bleibt es doch gewiss recht zweckmässig, derlei bestimmt gegebene Daten festzuhalten. Ich muss hier auch auf die von mir in unsern Verhandlungen 13. Bd. pag. 218 u. ff. bei *Tephr. hyoscyami* L., *leontodontis* Lw., *doronici* Lw. gemachten Bemerkungen verweisen. Bei ersterer erwähnte ich damals schon die von Löw aus *C. personata* gezogene Fliege, weil eine von mir aus *C. nutans* von Vöslau gezogene *hyoscyami* eine kürzere Legeröhre, wie sonst bei dieser Art, zeigte. Die aus *Oporinia autumnalis* von Salzburg gezogene *leontodontis*, wie die aus *Hieracium villosum* erhaltene *doronici* zeigen gegen die aus andern Pflanzen gekommenen für gleich gehaltene Arten solche Abweichungen, dass sie bei schärferer Prüfung, aber nur eines grösseren gezogenen Materials, sich vielleicht eben so sicher trennen lassen, wie schon so manche andere, ja ich bin überzeugt, dass letztere Art ganz bestimmt noch eine Mischart ist.

Dass übrigens auch Hr. Löw öfters genöthigt ist, zu sehr minutiösen subtilen Merkmalen seine Zuflucht zu nehmen, dürfte seine *Ur. eriolepidis* und *terebrans* beweisen. Ich kann nicht bezweifeln, dass es seiner genauen Unterscheidungsgabe gelang, über die Verschiedenheit beider gewiss zu werden, allein er möge die Beschreibung berücksichtigen, in welcher die am leichtesten aufzufassenden Unterschiede nur in einem bischen mehr und bischen minder liegen, um gegen präcise Merkmale nicht mit vernichtender Kritik einzuschreiten.

Möge Hr. Löw es einem anspruchslosen Lustwandler in den Hallen des von ihm beherrschten Gebietes nicht zu hart fühlen lassen, wenn diesem ein oder die andere Anordnung in denselben nicht zusagt, und er seine Meinung mit dem wärmsten Interesse für die Wissenschaft, keineswegs aber mit der Absicht eines verletzenden Tadels ausspricht. Und möge er gestatten, dass ich noch eins für mich sprechen lasse: Es ist unzweifelhaft ein weit gefährlicherer Fehler, zu viel zusammenzuziehen, als zu viel zu trennen.

Tephr. Heiseri v. Frfld. Grau, Rücken mit gelblichem, Hinterleib mit bläulichem Schein. Die lichte Behaarung desselben ziemlich grob, die gewöhnlichen Rückenborsten derb, schwarz. Stirne breit, lehmgelb, am Augenrande weisslich, Fühler etwas dunkler, als die Stirne. Beine sämmtlich lehmgelb. Legröhre durchaus glänzend schwarz. Der Grund der Flügel milchweiss, die Fleckenzeichnung rein schwarz. Die beiden Flecken am Vorderrand, in welch' jedem ein Glasfleck am Flügelrande steht, nebst

dem Flecken an der Hinterquerader ziemlich gross, überhaupt der ganze Flügel stark gefleckt.

Zu den schon oben bezeichneten Unterscheidungen von *T. hyoscyami* L. kömmt noch, dass die Glasfläche des verhältnissmässig breitern Flügels von *T. Heiseri* milchweiss ist, die bei *hyoscyami* einen gelblichen Ton hat, während zugleich auch die Fleckenfarbe, die bei *Heiseri* reinschwarz ist, bei *hyoscyami* einen Stich in's bräunliche besitzt; dass die lichte Behaarung bei der ersteren weit gröber, die schwarzen Borsten stärker sind, so wie dass bei *hyoscyami* Rücken und Hinterleib einen fast gelblichen Schein zeigen, während der Hinterleib von *Heiseri* mehr bleigrau, dem Thiere eine ungleiche und dunklere Färbung verleiht.

Lebt in den Blüthenköpfen von *Carduus defloratus* L. und *personata* Jcq.? Oesterreich, Mähren.

3.

Eine neue Pflanzenmilbe.

Ich habe im 14. Bande unserer Schriften pag. 691 bei der Mittheilung über *Typhlodromus Frauenfeldi* Heeg. erwähnt, dass mir eine grosse Zahl solcher Pflanzenmilben, die mit Verbildungen verschiedener Pflanzentheile zusammenhängen, bekannt sind, und erlaube mir eine derselben hier vorzuzeigen, um die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, damit dieselbe im Laufe dieses Jahres vielleicht näher beobachtet werde. Man findet bei der Entfaltung des Laubes unserer gemeinen Haselnuss einzelne Laubknospen, die zur vier- bis sechsfachen Grösse und mehr, der gewöhnlichen Knospen aufgedunsen, zwischen den weit auseinander gedrängten braunen Hüllschuppen die grünen gerunzelten Blätter zusammengeballt erblicken lassen, ohne dass dieselben sich weiter entfalten und auswachsen. Zwischen diesen Falten und Runzeln lebt in unzähliger Menge eine mikroskopisch kleine *Phytoptus*-Art, die ich *Phytoptus Coryli* nenne, nach dem Vorgange in andern ähnlichen Fällen, wie *Mermis* u. dgl., den Bewohner dieser eigenthümlichen Verbildung nach seinem Wohnorte benennend, wonach derselbe immer leicht wieder aufzufinden und zu erkennen ist, ohne damit vorzugreifen, dass es möglicherweise nur die Larve einer schon bekannten Milbe sei, die ich jedoch bisher noch nicht aufzufinden vermochte.

Die verbildeten Knospen habe ich meinem geehrten Collegen Herrn Dr. Reichardt mit der Vermuthung mitgetheilt, ob nicht vielleicht allein jene Knospen, in deren Grunde weibliche Blüthen sich finden, als Brutlager von dem Mutterthiere gewählt werden. Seine mir freundlichst mitgetheilten Resultate scheinen diess zu bestätigen. Natürlich kann aber nur die Untersuchung einer grossen Anzahl mit der Milbe besetzter Knospen entscheiden, ob diess ausschliesslich der Fall ist. Ich fand, wie die vorgezeigten Zweige weisen, heuer schon im Februar und März die bewohnten Knospen auffallend angeschwollen und bei der Untersuchung zahlreiche Thiere in denselben. Es muss sich daher diese Verbildung schon früh im Herbst oder selbst schon im Sommer bemerkbar machen, wenn die Mutterthiere ihre Brut in denselben unterbringen und glaube eben die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, um zu dieser Zeit diese aufzufinden. Die im Frühjahre vorgefundenen Thierchen sind weiss, cylindrisch, fast wie die von Scheuten (Wiegmann's Archiv 23. I. 104 u. f.) beschriebenen Larven von *Typhlodromus pyri*, nackt, mit zwei sehr zarten Borsten am Hinterende, welches jedoch ausgeschnitten ist, wie der von Dujardin angeführte *Phyloptus* (Ann. de sc. nat. III. S. XV.). Leib äusserst zart quergeringelt.

4.

Amnicola rustica Say.

Ich habe in der Aufzählung der Arten von *Paludina* in den Verhandlungen der k. k. zool. bot. Ges. 1864 pag. 623 bei *Paludina lustrica* Say bemerkt, dass diese Schnecke irrig für ein Phryganidengehäuse gehalten wird und hinzugefügt, es möge in Dunker's Sammlung wohl ein Phryganidengehäuse unter diesem Namen liegen, die von mir gegebenen Citate gehörten jedoch bestimmt einer unzweifelhaft sichern *Amnicola* an, welche der Beschreibung Say's zu Grunde lag. Diese Beschreibung lautet:

„*Paludina lustrica.* — Shell conic; whirls slightly wrinkled, convex; suture profoundly intended; aperture oval, nearly orbicular; labrum with the superior edge not appressed to the preceding whirl, but simply touching it; umbilicus rather large, rounded.

Length less then $^1/_{10}$ of an inch. Cabinet of the Academy. The smallest

species I have seen. The aperture somewhat resembles that of a Valvata, to which genus it may probably be referrible. Mr. Jessup obtained two specimens on the shore of Cayuga Lake."

Ich finde in dieser Beschreibung, die allerdings viel Spielraum zu abweichenden Vermuthungen bietet, doch keinen Grund, etwas anders als eine wahre Conchylie bei derselben anzunehmen und glaube, dass die englischen wie amerikanischen Conchologen gleichfalls keinen Zweifel daran hängen. Der ausgezeichnete Neuropterolog H. Hagen gibt in der Stettiner entomol. Zeitung 26. Jahrg. pag. 205 in den neuesten Beiträgen zur Kenntniss der Phryganiden mit seiner gewohnten erschöpfenden Gründlichkeit die amerikanische Literatur der als Schnecken beschriebenen Phryganidengehäuse von *Helicopsyche* und führt unter diesen 20 Citate der *Paludina lustrica* nebst folgender Bemerkung auf:

„Frauenfeld, Verh. Wien. zool. bot. Ges. 1864 pag. 623 erklärt meine Mittheilung über *Paludina lustrica* Say als *Helicopsyche* für irrig und meint, dass diese Art eine wirkliche Paludine sei. Ich habe mich auf die Autorität Dunker's gestützt und kann nur versichern, dass die *Paludina lustrica* seiner Sammlung bestimmt eine *Helicopsyche* ist. Ich habe desshalb die Citate von *P. lustrica* auch hier noch nicht streichen mögen; gehören sie wirklich Conchylien an, so wird man sie natürlich beseitigen müssen."

Hiernach scheint, dass Hagen immer noch mehr zur Meinung hinneigt, es hier mit einem Phryganidengehäuse zu thun zu haben. Allein trotz der wichtigen Autorität Dunker's muss ich doch bei der entgegengesetzten Ansicht verharren. Ich bin leider bei meiner so eben eintretenden Abreise nach Schottland nicht im Stande, alle Citate Hagen's durchzuprüfen, sie sind jedoch nur eine Copie aus Binney's Bibliographie und enthalten in Bezug auf *Paludina lustrica* grösstentheils nur nominelle Aufzählungen. De Kay gibt Say's Beschreibung wörtlich. Ich kann daher vorläufig auch nichts auffinden, was zur Vermuthung berechtigte, dass bei irgend einem dieser Citate ein Phryganeengehäuse in Frage war, noch dass für diese Schnecke eine solche Ansicht ausgesprochen worden, während die Neuropterennatur von *Valvata arenifera* Lea längst schon und mehrfach erwähnt worden. Es erübrigt daher nur allein das Object in

Dunker's Sammlung, das vielleicht aus zweiter, dritter Hand stammend, meines Erachtens nicht massgebend sein kann, anzunehmen, Say habe ein Phryganeengehäuse zur Hand gehabt. Ich will hiebei noch bemerken, dass ich diese Schnecke in drei verschiedenen Partien von Hrn. Parreiss erhielt, wovon zwei mit Originaletiquetten versehen waren, deren eine *P. rustica* Champlain-See lautet.

